

Magazin zum Wochenende

Samstag, 9. Januar 2010

HH Seite 33



Der Zenobius-Zyklus als Gesamtkunstwerk: In der Frankfurter Ausstellung sind erstmals alle vier Tafeln des Zenobius-Zyklus zusammengeführt. Die Leihgaben kommen aus Museen in London, New York und Dresden. Diese vier Gemälde mit Szenen aus dem Leben und Wandertaten des Heiligen Zenobius, dem Bischof und Stadtpatron von Florenz, zählen zu den wichtigsten Arbeiten aus dem Spätwerk Botticellis. Die Dresdener Tafel zeigt die Wiedererweckung des verunglückten Kindes und schließlich, auf der rechten Bildseite, den Bischof im Sterbebett. Fotos: Privat

Blockbuster Botticelli bricht Besucher-Rekorde

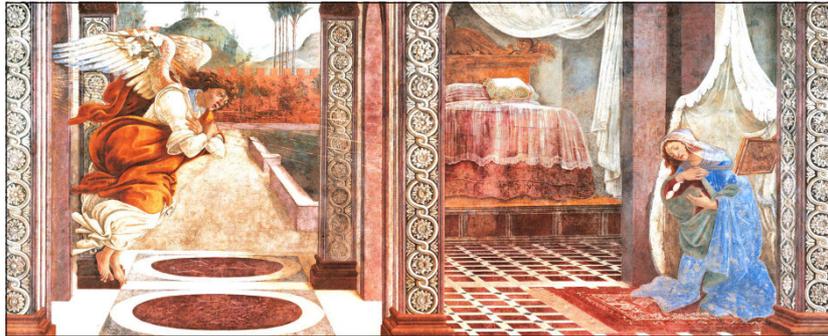
Bilderschau des italienischen Renaissance-Künstlers im Frankfurter Stadel wird vom Publikum begeistert aufgenommen

Den richtigen Riecher bewies der marketingsensiblen Frankfurter Museumsdirektor Max Höllein auch bei der aktuellen Ausstellung im Frankfurter Stadel Museum. Sandro Botticelli verkörpert neben Leonardo da Vinci, Raffael und Michelangelo die Renaissance, und seine Venus ist der Inbegriff der weiblichen Schönheit. Kein Wunder also, dass die Botticelli-Ausstellung zum Renner werden wird. Schon nach gut einem Monat der insgesamt dreimonatigen Laufzeit strömte der 100.000 Besucher die Bilderschau. Damit zeichnet sich bereits jetzt ab, dass die Besucherrekorde der Rembrandt-Ausstellung 2002/03 und der Cranach-Ausstellung 2007/08 übertroffen werden.

Das weibliche Idealbild

Botticellis so genanntes „Bildnis der Simonetta Vespucci als Nymphe“, das sich sonst bescheiden in die anderen Bilderschätze des Frankfurter Stadel einreicht, markiert den Ausgangspunkt der aktuellen Schau. Dieses idealisierte Frauenbildnis erwarb vor 160 Jahren der damalige Stadel-Inspektor Johann David Passavant. Auch er bewies damit den richtigen Riecher. Denn zu jener Zeit begann gerade die Wiederentdeckung des lange Zeit gering geschätzten Florentiner Malers. Und heute kennt ihn jeder. Botticellis Venus in der geöffneten Muschel zielt unzählige Broschüren, Bücher, Plakate und ist tausendfach variiert worden. Diese großformatige „Geburt der Venus“ ist in Frankfurt zwar nicht zu sehen, die hängt nicht verleiherbar in den Uffizi in Botticellis Heimatstadt Florenz, aber zwei lebensgroße Venus-Akte treten in der Ausstellung prominent auf.

Mit seinen nackten Frauenfiguren auf schwarzem Hintergrund schafft Botticelli erstmals reine Aktbilder. Jenseits von Mythologie oder Religion malt er den nackten



Reichlich Hartnäckigkeit, diplomatisches Geschick, Nerven und Logistik waren notwendig, um das Fresko „Verkündigung“ (243 mal 550 Zentimeter) aus dem Florentiner Museum Galleria degli Uffizi für die Frankfurter Schau ausleihen zu können.

Körper um seiner selbst willen. Solche Darstellungen gab es im Mittelalter nicht. In der griechischen und römischen Antike jedoch war der menschliche Körper in zahlreichen Skulpturen dargestellt worden. Diese nahm sich Botticelli zum Vorbild. Den menschlichen Körper, den die Antike in Skulpturen darstellte, bannte er auf die Leinwand. Dass er damit ins Schwarze getroffen hat, zeigen nicht nur die Varianten dieses Motivs aus seiner eigenen Werkstatt, sondern auch spätere Nachahmer. Das Stadel hat solch ein spätere Gemälde mit dem Motiv der Venus in seinem eigenen Bestand. Es ist die kleinformatige Venus von Lucas Cranach dem Älteren, der knapp 30 Jahre später als Botticelli in Oberfranken geboren wurde. Auch er hat eine mädchenhafte Venus auf

schwarzem Hintergrund gemalt, die ihre Scham mit einem Hauch von einem Schleier eher hervorhebt als verdeckt. Schon vor zwei Jahren ist die kleine Venus von ihrem Stammpatzen im Stadel in die Cranach-Ausstellung umgezogen, und jetzt hat sie für drei Monate wieder ihren angestammten Museumsplatz verlassen, um sich neben die Botticelli-Akte zu gesellen. Cranachs kleine Venus ist ein schönes Beispiel dafür, wie sehr Botticelli die Kunst geprägt hat.

Tondi für Privaträume

Sandro Botticelli war „gut im Geschäft“. Seine Werkstatt arbeitete vor allem für die reiche und einflussreiche Bankiersfamilie Medici, aber er belieferte auch andere Kunden. Sehr beliebt waren seine ebenfalls von antiken Vorbildern abgeleiteten Tondi. Das waren Rundbilder mit Andachtsmotiven in reich verzierten Rahmen, die für die Privaträume reicher Florentiner Bürger hergestellt wurden. Die Ausstellung präsentiert einige Tondi von Botticelli und seiner von ihm angeregten Zeitgenossen. Auf diesen opulent gerahmten Rundbildern wird Maria mit dem Jesusknaben dargestellt: Joseph, Johannes, Engel oder die Hirten kommen wahlweise hinzu. Manchmal ist der Stall angedeutet, in dem Jesus geboren wurde, und Botticelli versucht sich an der perspektivischen Darstellung der Landschaft. Auch wenn sie sehr fein und detailreich ausgeführt wird, bleibt die Landschaft in der italienischen Renaissance malerisch, also auch bei Botticellis italienischen Malerkollegen, Nebensache. Erst mit Albrecht Altdorfer, dem deutschen Renaissanceemaler jenseits der Alpen, bekommt die Landschaft einen größeren Stellenwert.

Engel kommen bei Botticelli und den Malern seiner Zeit groß raus. Lebensgroß und mit schillernden Flügeln aus Fantasie- oder Pfauenfedern verkündigen sie Maria die göttliche Empfängnis ihres Sohnes. Als Symbol tragen sie die weiße Lilie. Das Stadel präsentiert dieses in der italienischen Renaissance populäre Verkündigungsmotiv als großes Fresko. Das Wandbild hatte Botticelli für das Hospital San Martino alla Scala in Florenz gemalt, das Findelkinder, Pilger und zahlreiche Opfer der verheerenden Pestwelle von 1478/79 beherbergte. Dieses Fresko ist nicht nur deshalb so herausragend, weil es so groß ist und weil es so schön ist, sondern auch weil Botticelli seinen Engel als Schwebenden darstellt. Auf diesem Fresko bleibt der Engel nicht

wie in den allgemein üblichen Darstellungen mit seinen Beinen am Boden, sondern er schwebt in den Raum hinein auf Maria zu – wie das eben nur ein Engel kann. Mit dem Fresko zeigt die Frankfurter Schau eindrucksvoll, weshalb seinerzeit Papst Pi-

us Sixtus IV. Botticelli nach Rom rief und ihn für Arbeiten in der Sixtinischen Kapelle engagierte.

Eine Million Euro Produktionskosten

So ganz nebenbei kann sich der Besucher gerade bei diesem fragilen Fresko eine Vorstellung davon machen, was es bedeutet, solch ein Werk als Leihgabe zu beschaffen. Das kostet Nerven, Hartnäckigkeit, diplomatisches Geschick, Logistik und eine hübsche Versicherungssumme. Da erklärt sich, dass eine solche Ausstellung mit 40 Werken von Botticelli und seiner Werkstatt und noch einmal so vielen von seinen Zeitgenossen etwa drei Jahre Vorbereitungszeit beansprucht und rund eine Million Euro kostet. Ende Februar weiß man dann, ob der Blockbuster Botticelli die Produktionskosten eingespielt haben wird. Es sieht danach aus, jedenfalls besuchen täglich 2800 bis 3500 Menschen die Ausstellung.

Martha Schmidt (HA/rok)
Wegen dieses großen Interesses an Botticelli hat das Stadel Museum, Schumainkai 63, seine Ausstellungszeiten erweitert: Im letzten Ausstellungsmonat Februar ist es durchgängig von Dienstag bis Sonntag von 10 bis 21 Uhr geöffnet. Karten im Vorverkauf sind allerdings nicht mehr erhältlich.

Hintergrund:

Die Renaissance interpretiert die Antike neu

Wie viele seiner Kollegen interessierte sich auch der 1445 in Florenz geborene und 1510 gestorbene Sandro Botticelli für die griechische und römische Antike. Diese Wiederentdeckung der Kunst des Altertums nannte 1550 Giorgio Vasari rinascita („Wiedergeburt“). Dieser Biograf zahlreicher Renaissancekünstler schuf den Begriff in Abgrenzung zur verpönten Gotik des Mittelalters. Die ab dem 19. Jahrhundert als Renaissance bezeichnete Epoche zieht sich vom Ende des

14. Jahrhunderts bis in das 17. Jahrhundert hinein. Architekten und Künstler jener Epoche nahmen sich antike Bauwerke und Statuen zum Vorbild; Dichter und Denker setzten sich mit den überlieferten Schriften auseinander; Philosophie und Mythologie der Antike wurden zum Quell künstlerischer und philosophischer Arbeiten. In der Renaissance setzte ein Aufschwung der Wissenschaften ein, der Mensch und sein Körper wurden zum Gegenstand der Forschung. (mara/rok)



So hat sich der Meister das weibliche Ideal vorgestellt. Das Porträt zeigt das „Bildnis der Simonetta Vespucci“ als Nymphe. Vor 160 Jahren erwarb der damalige Stadel-Direktor Johann David Passavant dieses Werk.



Die Venus von Sandro Botticelli ist der Inbegriff der Weiblichkeit. Das 158 mal 68,5 Zentimeter große Werk ist eine Leihgabe der Staatlichen Museen Berlin.



Biblische Szenen: Botticellis „Anbetung des Kindes“ hängt normalerweise im Museum of Fine Arts in Houston (USA). Das Bild hat einen Durchmesser von 120,8 Zentimetern.